

BIANCA GOLD

CLASSICS

*Und dann
kam die Liebe*

3 Romane

*Victoria Pade, Leigh Greenwood, Marie
Ferrarella*

BIANCA GOLD BAND 53

IMPRESSUM

BIANCA GOLD erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
in der Reihe: BIANCA GOLD, Band 53 – 2019

© 2004 by Victoria Pade
Originaltitel: „Wedding Willies“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Louisa Christian
Deutsche Erstausgabe 2006 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BIANCA, Band 1525

© 1998 by Harold Lowry
Originaltitel: „Just What the Doctor Ordered“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Tatjana Lénárt-Seidnitzer
Deutsche Erstausgabe 2002 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BIANCA, Band 1316

© 2003 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „And Babies Make Four“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Renate Moreira
Deutsche Erstausgabe 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BIANCA, Band 1418

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733737474

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

Victoria Pade

Entscheidung am Traualtar

1. KAPITEL

Es war beinahe halb zehn Uhr abends, als Kit MacIntyres Bus nach Northbridge, Montana, einfuhr. Sie war der letzte Passagier, und der Fahrer entlud ihr Gepäck und trug es persönlich in die Bahnhofshalle.

„Ich übernachtete hier und fahre morgen früh die Tour wieder zurück“, erzählte er auf dem Weg dorthin.

Die kleine Bahnhofshalle war leer, und die einzige Angestellte, deren Schalter Informations- und Kartenverkaufsschalter zugleich war, wollte gerade die große Eingangstür abschließen. Sie begrüßte den Fahrer mit seinem Namen und nickte Kit zu. „Werden Sie abgeholt, meine Liebe?“, fragte sie, nachdem der Busfahrer wieder gegangen war.

„Meine Freundin wollte eigentlich hier sein“, sagte Kit und sah sich suchend um.

„Und wer ist Ihre Freundin?“

Überall anderswo hätte diese Frage seltsam geklungen. Doch Kira hatte Kit gewarnt, dass in dieser kleinen Stadt jeder den anderen kannte.

„Kira Wentworth“, antwortete sie.

„Ah, dann sind Sie wegen der Hochzeit am Samstag hier“, stellte die ältere Frau ehrfürchtig fest, als wäre es *das* gesellschaftliche Ereignis des Jahres.

„Ja, ich bin die Brautjungfer“, bestätigte Kit. „Außerdem backe ich die Hochzeitstorte.“

Langsam schien der Frau ein Licht aufzugehen. „Dann müssen Sie Kit sein. Ich habe von Ihnen gehört. Meine Nichte hat in Colorado geheiratet und wollte unbedingt eine

Torte von *Kit's Cakes*. Als Kira erzählte, wer ihre Torte backt, fiel mir der Name gleich wieder ein.“

„Ja, ich bin Kit MacIntyre.“

„Ich habe Kira heute noch nicht gesehen. Weiß sie, wann Ihr Bus ankommen sollte?“

Kit versicherte der Frau, dass sie ihrer Freundin die Ankunftszeit mitgeteilt hätte.

Die Frau warf einen Blick auf die große runde Wanduhr hinter dem Schalter. „Ich muss jetzt leider abschließen und nach Hause gehen. Aber es ist ja ein schöner milder Abend. Vielleicht können Sie draußen auf der Bank warten?“

Kit war sicher, dass Kira jeden Augenblick eintreffen würde. Die Freundin war immer zuverlässig. „Darf ich vorher noch zur Toilette gehen?“, fragte sie. „Ich werde mich beeilen.“

„Natürlich. Ich rufe meinen Mann schnell an und sage ihm, dass ich praktisch auf dem Weg bin.“

Kit folgte dem Pfeil auf dem alten Hinweisschild zu den Toiletten und trat ein. Sie war froh, dass sie noch etwas Zeit hatte, um ihr Make-up aufzufrischen und ihre Frisur wieder herzurichten. Sie würde Kiras Verlobten heute zum ersten Mal treffen und wollte nicht zu zerzaust aussehen.

Der Tag heute war wirklich lang gewesen! Erst hatte sie in ihrer Bäckerei noch letzte Hand an vier Hochzeitstorten legen müssen, bevor sie nach Hause eilte, packte und zum Flughafen fuhr. Nach der Landung dann noch die Überlandfahrt mit dem alten Bus, na ja, aber ein Blick in den Spiegel über dem Waschbecken zeigte ihr, dass sie längst nicht so erschöpft aussah, wie sie sich fühlte.

Ihre blasse Haut brauchte ein bisschen Rouge. Die Wimperntusche, die sie heute Morgen aufgetragen hatte, hielt zum Glück noch. Vorsichtig wischte sie eine winzige Spur mit dem kleinen Finger unter ihren violettblauen Augen

fort. Sie frischte ihren hellrosa Lippenstift auf und löste das Gummiband, das ihr Haar zu einem Pferdeschwanz hielt.

Das Haar fiel in unzähligen wilden Locken über ihre Schultern. Kits Locken ließen sich einfach nicht bändigen. Doch wenn sie das Haar kurz schneiden ließ, fehlte das Gewicht, um es niederzudrücken, und es stand ihr von allen Seiten am Kopf ab. Wie eine Clownsfrisur.

Wenigstens ist nichts gegen die Farbe einzuwenden, dachte Kit, bürstete die dunkle haselnussbraune Mähne und ließ sie locker um das Gesicht fallen.

Anschließend legte sie ihr Kosmetiktäschchen wieder in die Handtasche und kehrte in die Halle zurück.

„Kira ist immer noch nicht da“, verkündete die Frau.

„Das macht nichts. Ich warte draußen“, antwortete Kit freundlich und folgte der Frau mit ihrem Koffer und ihrer riesigen Einkaufstasche, die ihre Backformen und Küchengeräte enthielt, durch die Vordertür.

„Wenn Kira und Cutty noch in ihrem alten Haus wohnen würden, könnten Sie zu Fuß gehen“, sagte die Bahnhofsangestellte. „Aber das neue Haus ist ziemlich weit weg von hier. Mit dem Koffer und der Tasche ... Nun, ich bin sicher, dass Kira gleich hier sein wird.“

„Ich komme zurecht, machen Sie sich keine Sorgen“, versicherte Kit.

„Dann wünsche ich Ihnen eine gute Nacht“, erklärte die Frau und eilte davon.

Es war ein schöner Augustabend. Warm, aber nicht zu heiß. Kein Lüftchen regte sich.

Trotzdem wünschte Kit, ihre Freundin würde kommen. Es war beinahe unheimlich still. Kein Mensch war weit und breit zu sehen.

Von der Bank aus, auf der sie saß, bot Northbridge einen hübschen Anblick. Der Busbahnhof lag gegenüber einer

Tankstelle, mit der zusammen er am einen Ende der Main Street eine Art Eingangstor zur eigentlichen Stadt bildete.

Kit konnte nicht die ganze Hauptstraße einsehen. Doch sie sah, dass sich zwei- und dreigeschossige Backsteingebäude zu beiden Seiten reihten. Die Häuser wirkten so altmodisch, dass sie sich nicht gewundert hätte, wenn plötzlich eine Pferdekutsche auf sie zugekommen wäre.

Große schmiedeeiserne Laternen beleuchteten die Gehsteige zu beiden Seiten der Main Street. Sie waren von Blumenkübeln umgeben, in denen unzählige gelbe, orangerote und rotbraune Blumen blühten.

Doch so hübsch der Anblick war, Kit hätte ihn lieber an einem gemütlichen Nachmittag genossen, während Kira und sie zum Shoppen durch die Geschäfte bummelten. Sie überlegte, ob sie zur Tankstelle gehen und ihre Freundin anrufen sollte. Da bemerkte sie plötzlich eine Bewegung weiter unten an der Main Street.

Ein Mann hatte eines der Gebäude verlassen und kam direkt auf sie zu. Kira hatte erzählt, dass Northbridge eine sehr sichere Stadt sei. Trotzdem wurde es Kit ein bisschen flau im Magen.

Es war schon dunkel, und sie war völlig allein. Weit und breit war kein Mensch, der sie hören würde, wenn sie um Hilfe rief. Und der Mann kam nicht nur auf sie zu. Als er ungefähr einen Block entfernt war, begann er zu lächeln und winkte freundlich.

Kiras Verlobter war es nicht. Die Freundin hatte ihr ein Foto von sich und Cutty sowie seinen neunzehn Monate alten Zwillingstöchtern geschickt.

Bedrohlich wirkte der Mann nicht. Im Gegenteil, er sah eher fantastisch aus. Richtig toll. Geradezu unwahrscheinlich toll.

Doch das war noch längst keine Garantie dafür, dass er ungefährlich war.

Mit seinen langen muskulösen Beinen kam er rasch näher. Er hatte eine schmale Taille und breite kräftige Schultern. Sein schwarzes Haar war an den Seiten kurz und oben etwas länger geschnitten und leicht zerzaust. Und erst sein Gesicht! Mit diesen gemeißelten Zügen hätte er Werbung für Rasierapparate machen können: hohe Wangenknochen, eine breite eckige Stirn, eine schmale, sehr gerade Nase, etwas zu dünne Lippen, die aber zu ihm passten ... Wenn er lächelte, bildeten sich zwei Grübchen in seinen Wangen und gaben ihm etwas sehr Schelmisches.

„Kit?“, fragte er, als er nur noch wenige Meter entfernt war.

„Ja“, antwortete sie zögernd und hätte nicht sagen können, was sie mehr beunruhigte: dass sie auf einer verlassenem Straße von einem Fremden angesprochen wurde oder dass dieser Fremde geradezu umwerfend gut aussah.

Er legte seine große Hand auf seine breite Brust, die von einem roten Polohemd bedeckt wurde, und erklärte: „Ich bin Ad, Ad Walker. Ein Freund von Cutty.“

Erwartungsvoll hielt er inne, um festzustellen, ob sie diesen Namen schon gehört hatte. Was der Fall war.

Sie selbst hatte auch den Zeitungsartikel gelesen, der Kira bewogen hatte, nach Northbridge zu reisen. Der Artikel berichtete, wie Cutty Grant und Addison Walker in ein brennendes Haus gelaufen waren und eine Familie vor dem sicheren Tod gerettet hatten. Dabei waren sie selbst verletzt worden. Cutty hatte seinen Fußknöchel gebrochen, und Addison Walker war bewusstlos geworden. Kira hatte in Cutty Grant den Mann ihrer Schwester Marla erkannt und war hierhergereist in der Hoffnung, Marla endlich, nach dreizehn Jahren, wiederzufinden. Doch sie war zu spät gekommen – Cuttys Frau war vor mehr als einem Jahr bei einem Autounfall ums Leben gekommen.

„Kira hat mir von Ihnen erzählt“, sagte Kit reichlich spät. „Ich bin Kit MacIntyre“, fügte sie überflüssigerweise hinzu und streckte ihm die Hand hin.

Ad legte seine warmen kräftigen Finger lächelnd um ihre Hand und schüttelte sie. Glühende Hitze schoss Kit den Arm hinauf und breitete sich in ihrem ganzen Körper aus. Wie konnte ein einfaches Händeschütteln so sinnlich sein?

„Freut mich, Sie kennenzulernen“, sagte er.

Der Händedruck war viel zu schnell vorüber. Kit war fast enttäuscht, als Ad sie losließ. So enttäuscht, dass es ihr schwerfiel, sich auf seine Worte zu konzentrieren.

„Mel – eines der Zwillingismädchen – ist gestürzt und hat sich am Kopf verletzt“, erklärte Ad Walker. „Die Wunde musste genäht werden. Deshalb baten Cutty und Kira mich, ob ich Sie abholen könnte.“

„Geht es dem kleinen Mädchen gut?“

„Ja. Es war nur eine Platzwunde“, versicherte Ad. „Ich weiß nicht, ob Kira es Ihnen schon erzählt hat: Sie schlafen bei mir.“ Rasch hob er die Hand. „Keine Sorge, es war anders gemeint, als es klang. Ich habe zwei Apartments über meinem Restaurant.“ Er deutete mit dem Daumen über die Schulter in die Richtung, aus der er gekommen war. „Ich wohne in dem einen und vermiete das zweite an Collegestudenten. Während der Ferien steht es leer. Da Kiras und Cuttys neues Haus noch eine halbe Baustelle ist und Sie sowieso den Backofen des Restaurants für Ihre Hochzeitstorte benötigen, dachten wir, Sie hätten nichts dagegen, in das leere Apartment zu ziehen.“

Kira hatte ihr das zwar längst erzählt. Aber Kit gefiel der Klang von Ad Walkers Stimme so sehr, dass sie es gern ein zweites Mal hörte.

„Es sind zwei völlig getrennte Wohnungen“, fuhr er fort. „Ich werde nicht einmal merken, ob Sie da sind oder nicht. Und umgekehrt.“

Kit bezweifelte, dass zwei getrennte Wohnungen genügen würden, um den Gedanken zu vertreiben, dass dieser Mann irgendwo in der Nähe war.

Andererseits nahm sie ja gerade eine Auszeit von den Männern. Nach zwei gewaltigen Katastrophen, für die sie selbst verantwortlich war, ging sie allen romantischen Beziehungen vorläufig aus dem Weg.

Ad Walker hob ihren Koffer auf. „Ich wohne nicht weit von hier die Straße hinab. Was halten Sie davon, wenn wir nun erst einmal in Ihr Apartment gehen, damit Sie sich frisch machen und auspacken können. Anschließend würden wir etwas essen und trinken, während wir auf Kira und Cutty warten. Ist Ihnen das recht?“

„Natürlich.“ Kira nahm ihre Einkaufstasche von der Bank. „Ich habe meine eigenen Formen für die Torte mitgebracht, weil ich nicht wusste, wie weit Sie in Ihrem Restaurant zum Backen eingerichtet sind.“

„Abgesehen von den Öfen habe ich überhaupt nichts zum Kuchenbacken“, gab er zu, während sie sich auf den Weg machten. „Bei mir gibt es nur die üblichen Snacks – Fish and Chips, Hamburger, Sandwichs, Suppen und so weiter. Außerdem Käse- und Schokoladenkuchen. Aber die bekomme ich gefroren geliefert.“

„Oje.“

Ad Walker lachte tief in der Kehle. „Ja, es ist mir ziemlich peinlich, so etwas gegenüber jemandem zuzugeben, der seinen Lebensunterhalt mit feinsten Kuchen verdient.“

„Wenn Sie wollen, bringe ich Ihnen ein paar meiner Grundrezepte bei. Es ist wirklich nicht schwierig zu backen. Es würde erheblich besser schmecken als die vorgefertigten Massenprodukte.“

Er sah sie lächelnd an. „Sie würden mir einige Ihrer weltberühmten Rezepte verraten?“

„Nun, vielleicht nicht die berühmtesten“, ging Kit auf seinen Scherz ein. „Aber ich könnte Ihnen einige weniger bekannte im Tausch gegen Bett und Frühstück beibringen.“ Die Neckerei mit diesem Mann gefiel ihr besser, als gut für sie war.

Sie hatten das Restaurant inzwischen erreicht. Ein großes Neonschild verkündete den Namen: „Adz“. Die Vorderfront bestand fast ganz aus Fenstern mit dunkelgrünen Caféhausgardinen, die den Blick auf die Gäste vollkommen versperrten. Der Eingang lag etwas zurück, und Ad Walker öffnete die Tür.

Das Lokal mit seiner dunklen Holzverkleidung, der gedämpften Beleuchtung und den Nischen an den Wänden ringsum die frei stehenden Tische sah aus, als stammte es direkt aus England oder Irland. Eine lange geschnitzte Theke mit einer Fußleiste aus Messing und einer Spiegelwand dahinter verstärkte die freundliche einladende Atmosphäre.

„Hübsch“, stellte Kit fest.

„Danke. Mir gefällt es auch.“

Ad Walker leitete Kit zu einer Pendeltür neben der Theke, die in die Küche führte – ein hell erleuchteter Raum mit Spülbecken, Herden und Öfen an den Wänden und Arbeitstischen aus rostfreiem Stahl in der Mitte.

Das Personal beachtete die beiden kaum, während Ad Kit durch die Hintertür in eine sehr hübsche Gasse führte.

Die Straße war mit Backsteinen gepflastert, die wie Kopfsteine wirkten. Die Häuser waren gelb und weiß gestrichen und hatten hölzerne Fensterläden. Kutschlaternen auf beiden Seiten sorgten für die Beleuchtung.

„Wir wohnen da oben“, sagte Ad und deutete zu einer Holztreppe, die auf der Rückseite des Restaurants zu einer breiten Galerie mit zwei Türen führte.

Er öffnete die erste Tür und reichte Kit den Schlüssel. Dann schaltete er das Licht ein und ließ ihr den Vortritt.

Ein Doppelbett und ein Kosmetiktisch standen auf der einen Seite. Ihnen gegenüber befand sich eine winzige Küche. Ein Sofa mit passendem Sessel, ein Schreibtisch und ein Fernseher ergänzten die Einrichtung.

„Na ja, das Apartment ist recht unpersönlich“, gab Ad zu und zeigte mit seinem langen Arm auf zwei Türen. „Links ist der Kleiderschrank, rechts das Bad. Ich habe das Bett heute früh schon bezogen. Frische Handtücher sind im Schrank im Bad. Im Kühlschrank ist nur das Wesentlichste. Eine Kaffeemaschine gibt es leider nicht. Wenn Sie etwas essen oder trinken möchten, können Sie jederzeit ins Restaurant kommen.“

„Ich erwarte nicht, dass Sie mich durchfüttern, während ich hier bin. Das Apartment ist völlig in Ordnung. Es gefällt mir“, versicherte Kit und meinte es ernst.

Ad Walker hob ihren Koffer über den Fußteil des Bettes, der ebenso wie der Kopfteil aus Messing bestand. Und Kit stellte ihre Einkaufstasche auf den winzigen Küchentisch.

Sie drehten sich fast gleichzeitig zueinander, und Kit sah Ads Augen nun zum ersten Mal ganz aus der Nähe. Der Mann hatte erstaunlich lebhaft aquamarinblaue Augen. Einen Moment verlor sie sich ganz in deren Tiefe.

Dann brachte Ads Stimme sie in die Wirklichkeit zurück. „Möchten Sie einen Moment allein sein, oder wollen wir gleich nach unten gehen?“

„Ehrlich gesagt, ich habe den ganzen Tag noch nichts gegessen und bin halb verhungert. Ich würde jetzt gerne in Ihr Restaurant gehen.“

Er lächelte, als hätte er auf diese Antwort gehofft. „Sehr gut. Ich empfehle Fish and Chips. Die sind heute besonders gut“, schlug er vor. „Aber Sie können natürlich auch etwas anderes essen.“

„Fish and Chips sind mir völlig recht. Und Eistee dazu, falls Sie welchen haben.“

Sie durchquerten die Küche erneut, und Ad gab die Bestellung auf. Dann schenkte er zwei Gläser mit Eistee aus einem Krug hinter der Theke voll und deutete zu einem kleinen freien Ecktisch. „Setzen wir uns da drüben hin.“

„Sie brauchen mir keine Gesellschaft zu leisten, falls Sie etwas anderes zu tun haben – oder tun möchten“, sagte Kit höflicherweise.

„Ich habe weder etwas anderes zu tun, noch möchte ich es“, antwortete er: „Es sei denn, *Sie* wollen lieber allein sein.“

„Nein“, antwortete Kit ein bisschen zu schnell. „Ich möchte Ihnen nur keine Ungelegenheiten bereiten.“

„Das tun Sie nicht. Es macht mir Freude, Ihnen Gesellschaft zu leisten.“

Diese Antwort gefiel ihr besser, als sie sollte. Doch sie verdrängte den Gedanken rasch. Sie setzten sich einander gegenüber, und Kit suchte nach einem unverfänglichen Thema, um sich mit dem Mann zu unterhalten, den sie gerade erst kennengelernt hatte und von dem sie den Blick nicht lassen konnte.

Aber wahrscheinlich fiel es jeder Frau schwer, nicht in dieses hübsche Gesicht und auf diesen muskulösen Körper zu schauen.

Plötzlich fiel ihr der Zeitungsartikel wieder ein.

„In dem Zeitungsartikel stand, dass Cutty und Sie eine Familie aus einem brennenden Haus gerettet haben und dabei selber verletzt worden sind. Cuttys Gips kam letzte Woche herunter. Ich hoffe, bei Ihnen ist auch wieder alles in Ordnung?“

„Ja, ich bin so gut wie neu.“ Ad klopfte an seinen Kopf. „Ein Schädel hart wie Stahl. Auch das Haus ist inzwischen repariert, und die Familie konnte wieder einziehen. Selbst

der versengte Schwanz des Hundes sieht wieder normal aus. Alles ist wie früher.“

„Außer, dass meine beste Freundin nicht mehr bei mir gegenüber wohnt“, stellte Kit fest, während die Kellnerin ihr Essen brachte. „Und das ist Ihre Schuld.“

Ad lachte leise. „Meine Schuld? Was habe ich damit zu tun?“

„Sie haben Kira von Cutty und seiner schweren Vergangenheit erzählt. Das gab den Ausschlag für ihre Entscheidung, die Beziehung mit Cutty zu vertiefen.“

„Aha.“ Sein Lächeln bewies Kit, dass er sie durchschaut hatte und wusste, dass sie ihn nur neckte. Doch anstatt eine Bemerkung über die Rolle zu machen, die er in der Romanze seines Freundes gespielt hatte, deutete er mit dem Kinn auf ihren Teller. „Wie schmeckt es?“, fragte er.

Kit hatte den in Bierteig gebackenen Kabeljau und die Pommes schon probiert und antwortete aufrichtig: „Der beste Fisch, den ich jemals gegessen habe. Allerdings glaube ich kaum, dass er mich für den Verlust meiner besten Freundin entschädigen kann.“

„Nicht einmal ein bisschen?“

Flirtete er mit ihr? Und sie mit ihm? Kit war sich nicht sicher. Aber ihr gefiel die kleine Plänkelei. Sehr sogar.

„Höchstens ganz, ganz wenig.“

„Hm. Wenn ich mich nicht irre, haben Sie ebenfalls keinen geringen Anteil daran, dass Kira und Cutty am Samstag heiraten. Kira erzählte mir, dass Sie ihr die Augen geöffnet und sie dazu gebracht hätten, zu Cutty zurückzukehren.“

„Es war längst zu spät, als ich das Spielfeld betrat. Ich konnte nur noch das Beste aus allem machen“, erklärte Kit lachend. „Der eigentliche Schuldige sind Sie.“

Also das hatte wirklich nach Flirten geklungen.

Hör sofort auf, befahl Kit sich im Stillen. Was soll das denn? Du wolltest doch keinen Mann mehr an dich

heranlassen!

„Dann muss ich wohl überlegen, wie ich es wiedergutmachen kann“, gab Ad viel sagend zu.

Kit ging auf seinen Tonfall ein. „Das ist eine schwierige Aufgabe.“

„Ich liebe Herausforderungen.“ Seine aquamarinblauen Augen funkelten schelmisch und hielten sie derart in ihrem Bann, dass Kit alles um sich herum vergaß. Sie bemerkte ihre Freundin erst, als Kira direkt neben ihr stand und fragte: „Stören wir etwa?“

Ad schien ebenso überrascht zu sein, dass Kira Wentworth und Cutty Grant eingetroffen waren.

„Kira!“, rief Kit und sprang rasch auf, damit die beiden nicht merkten, wie sehr dieser Mann sie gefesselt hatte.

Kira umarmte die Freundin herzlich. „Es tut mir unendlich leid, dass ich dich nicht vom Bus abholen konnte. Du kommst extra aus Montana, und ich bin nicht einmal da, wenn du eintriffst. Mel war mit dem Kopf an die Kaminecke geschlagen. Die Wunde musste genäht werden.“

„Ich weiß. Ad hat es mir erzählt. Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich freue mich, dass du jetzt da bist“, versicherte Kit.

Ad war ebenfalls aufgestanden und hatte zwei Stühle von einem anderen Tisch herbeigezogen. „Was kann ich euch bringen?“, fragte er. „Etwas zu essen oder zu trinken?“

„Ein Bier, bitte“, sagte Cutty.

„Für mich auch“, erklärte Kira. „Ich wollte unbedingt, dass Kit Cutty heute noch kennenlernt.“

Während Ad das Bier holte, stellte sie die beiden einander vor. Dann setzten sie sich an den kleinen Tisch, und was immer zwischen Kit und Ad Walker vorgegangen war, war nun zu Ende.

2. KAPITEL

Nach einer unruhigen Nacht stand Ad am Sonntag früh auf. Er ging in die Küche seines Apartments, bereitete ein großes Frühstück zu und warf dabei immer wieder einen wachsamten Blick durch das Fenster auf die Gasse – und die Galerie, die er mit Kit teilte. Und verwünschte sich selbst dafür.

Er war nicht seit Anbruch der Dämmerung auf den Beinen, weil er ein Frühaufsteher war. Und er bereitete auch kein doppeltes Frühstück vor, weil er ungewöhnlich hungrig war. Und er blickte nicht aus dem Fenster, weil das Wetter sich ständig änderte.

Kit MacIntyre war der Grund.

Er hatte schlecht geschlafen, weil die Frau ihm nicht aus dem Kopf ging. Und er bereitete eine doppelte Portion vor, damit er sie zum Frühstück einladen konnte.

Er beeilte sich und sah ständig aus dem Fenster, damit sie ihm nicht entwichte und zum Essen ins Restaurant ging.

Das waren absolut schlechte Gründe. Allesamt.

Andererseits lernte er nicht jeden Tag eine Frau kennen, mit der er sich so gut verstand. Bei der er sich wohlfühlte und die – wenn er sich nicht irrte – in seiner Gegenwart ebenfalls völlig entspannt war. Sie hatten herumgealbert und sich gegenseitig geneckt. Die Zeit mit ihr hatte – nun, Spaß gemacht. So etwas hatte er lange nicht mehr erlebt.

Natürlich fiel es ihm nicht schwer, sich mit anderen Frauen zu unterhalten. Sie aufzuziehen und mit ihnen zu scherzen. Aber bei Kit war gestern noch etwas hinzugekommen.

Anziehungskraft.

Okay, gab Ad zu. Er fühlte sich zu Kit hingezogen, ob er es wollte oder nicht. Und er wollte es *nicht*.

Was hatte er nach dem Debakel mit Lynda geschworen?

Nie wieder eine Frau von außerhalb. Schon gar nicht eine Beziehung mit einer, die einen eigenen Betrieb in einer anderen Stadt besaß.

Er verstand sich selbst nicht. Dabei war Kit gar nicht sein Typ. Normalerweise bevorzugte er Frauen mit von der Sonne gebleichtem Haar und gebräunter Haut. So Sportskanonen. Und solche mit endlos langen Beinen.

Kit war völlig anders.

Sie hatte kaffeebraunes Haar, das sie ein bisschen wild und ungezähmt aussehen ließ. Es umrahmte ihre blasse Porzellanhaut, die nicht aussah, als wäre sie jemals länger der Sonne ausgesetzt worden. Außerdem hatte sie keine sonderlich langen Beine. Wie sollte sie auch bei höchstens eins sechzig?

Und trotzdem.

Nie zuvor war ihm eine Frau mit so feinen Zügen und so hohen Wangenknochen begegnet. Mit solch einer schmalen makellos geformten Nase. Mit so perfekten vollen rosa Lippen. Mit so dunklen purpurblauen Augen von der Farbe der Blüten des Busches, den seine Mutter besonders liebte.

Große funkelnde violette runde Augen mit den längsten, dichtesten schwarzen Wimpern der Welt ...

Ad stieß einen langen Seufzer aus.

Kit besaß auch einen fantastischen Körper. Ihre Brüste hatten seine Aufmerksamkeit und seine Gedanken mehr als einmal auf sich gezogen, und ihr Hintern würde genau in seine Hände passen ...

Ja, ihr Aussehen gefiel ihm ganz entschieden.

Aber die Frau lebt in Denver, ermahnte er sich. *Sie hat einen eigenen Betrieb in Denver. Sie ist nur wegen der*

Hochzeit hier. Und dann fährt sie wieder zurück in ihr eigenes Leben.

Diese Tatsache sollte ihn eigentlich abschrecken. Doch Ad musste ständig daran denken, dass Kit die ganze Woche seine Nachbarin sein würde.

„Du rennst in dein eigenes Elend“, murmelte er. Die Art von Elend, die er schon einmal erlebt hatte. Und die er nie wieder heraufbeschwören wollte.

Plötzlich hörte er, wie die Tür zu Kits Apartment sich öffnete und wieder schloss. Im nächsten Moment war er an der eigenen Tür und riss sie auf.

„Meine Güte, haben Sie mich erschreckt“, sagte Kit und drückte eine Hand auf ihre Brust.

„Tut mir leid“, entschuldigte Ad sich.

Kit trug weiße Shorts, die ihn zweifeln ließen, ob sie wirklich keine langen Beine hatte, und ein rotes T-Shirt mit winzigen Ärmeln. Es saß so eng, dass ihm der Atem stockte. Ihr Haar fiel in weichen Locken hinab. Und ihre Haut strahlte frisch gewaschen und ...

Wow!

Ad brauchte einen Moment, bevor ihm klar wurde, was er tat. Energisch rief er sich zur Ordnung.

„Ich wollte Sie abfangen, bevor Sie nach unten gehen“, erklärte er. „Haben Sie Lust, mir beim Frühstück Gesellschaft zu leisten?“

„Das ist sehr nett“, antwortete Kit, und er merkte, dass ihm auch ihre leise sinnliche Stimme gefiel. „Aber Kira hat angerufen und gesagt, dass sie mich früher abholen kommt. Ich treffe mich gleich mit ihr. Trotzdem vielen Dank.“

„Gern geschehen.“ Ad tat, als machte ihm ihre Absage nichts aus.

„Ach, da hätte ich noch eine Frage: Schließt Ihr Restaurant sonntags früher?“, erkundigte sich Kit.

„Ja, um acht.“

„Wäre es Ihnen recht, wenn ich dann die Böden für die Hochzeitstorte backen würde? Ich mache sie immer im Voraus und friere sie ein. Wenn die Küche leer ist ...“

„Das ist eine gute Idee“, stimmte Ad ihr zu. „Sobald das Restaurant geschlossen ist, haben Sie freie Bahn.“

Kit zögerte einen Moment, bevor sie fortfuhr: „Ja. Aber da ist noch etwas. Natürlich nur, falls es Ihnen nichts ausmacht und Sie keine anderen Pläne haben – es wäre mir eine große Hilfe, wenn Sie dabei sein könnten.“

„Ich soll den Assistenten für eine Konditormeisterin spielen?“

„Nein, das nicht gerade. Aber Sie könnten mir sagen, wo ich alles finde, wie Ihr Rührgerät arbeitet, wie lange Ihr Backofen vorgeheizt werden muss und was es sonst zu beachten gibt. Ich weiß einfach nicht, wie Ihre Küche funktioniert.“

„Kein Problem“, sagte Ad und freute sich jetzt schon darauf, mit Kit allein zu sein.

„Sie haben nichts anderes vor?“

„Nein.“

„Wunderbar. Dann sehen wir uns kurz nach acht.“

Du bist ein Rindvieh, Walker, schalt Ad sich kurz darauf. *Ein verdammtes Rindvieh. Die Frau lebt in Denver. Erinnere dich an Lynda und die Jahre mit ihr ...*

Doch es half alles nichts. Er freute sich wie ein kleiner Junge auf den Abend.

Kit stand vor Ads Restaurant und wartete auf Kira. So verlegen wie gerade war sie nicht einmal als linkischer Teenager in der Highschool gewesen. Wie war sie bloß auf den Gedanken gekommen, diese Shorts anzuziehen?

Sie hatte die Shorts aus einer Laune heraus gekauft, ohne sie anzuprobieren, und zu Hause festgestellt, dass sie viel zu kurz waren. So etwas würde sie niemals tragen.

Andererseits waren sie nicht sehr teuer gewesen, und sie hatte auch keine Zeit gehabt, sie umzutauschen. Deshalb hatte sie die Shorts eingepackt und mit nach Northbridge genommen. Eigentlich hatte sie vorgehabt, sie dem jungen Mädchen zu schenken, das regelmäßig bei Kira als Babysitter einsprang.

Und jetzt trug sie die Shorts selbst.

Und kam sich richtig albern darin vor.

Und noch viel alberner, wenn sie an den Grund dafür dachte.

Dabei hatte sie wirklich hübsche züchtige geschmackvolle Kleider eingepackt, in denen sie gut aussah und sich wohlfühlte.

Doch als sie die Sachen heute Morgen durchgesehen hatte, war ihr alles so langweilig, so spießig vorgekommen. Sie wollte sexy aussehen. Nichts als sexy. Und das lag an Ad Walker.

Sie könnte sich sonst wohin dafür beißen.

Trotzdem hatte ihr Ads Reaktion eben sehr gefallen. Auch seine Stimme, die plötzlich heiserer geklungen hatte.

Andererseits, was sollte das Ganze? Sie wollte bestimmt nichts mit Ad Walker anfangen. Es konnte ihr also völlig gleichgültig sein, ob er sie wahrnahm oder nicht. Es *sollte* ihr gleichgültig sein.

Er war der beste Freund des Verlobten ihrer besten Freundin. Sie würden sich diese Woche ein paarmal sehen und anschließend wieder getrennte Wege gehen.

Weshalb war es ihr trotzdem so wichtig, dass Ad sie bemerkte und dass ihm gefiel, was er sah?

Das war nicht die einzige Frage, die Kit durch den Kopf ging. Viele andere kamen hinzu. Zum Beispiel: Weshalb beschäftigte dieser Mann vom ersten Moment an alle ihre Gedanken? Weshalb hatte sie gestern im Bett gelegen und überlegt, wo er wohl auf der anderen Seite der Wand schlief

und was er dabei trug? Und weshalb hatte ihr erster Gedanke ihm gegolten, als sie heute Morgen erwachte?

Okay, gab Kit zu. Sie hatte einen attraktiven Mann kennengelernt – einen umwerfend attraktiven Mann, der ihren gesamten Verstand ausschaltete und sie alle Lektionen vergessen ließ, die sie schmerzlich gelernt hatte.

Was nicht hieß, dass mehr daraus werden musste als der Wunsch, diese unmöglichen Shorts anzuziehen. Das würde sie nicht zulassen. Sobald sie bei Kira war, würde sie sich von ihr eine Jeans borgen und die Shorts ausziehen. Und sie würde dafür sorgen, dass sie alles – Ad Walker eingeschlossen – absolut nüchtern und praktisch betrachtete.

Sie war nur für eine Woche in Northbridge. Und Ad Walker war nur einer von vielen Gästen auf der Hochzeitsfeier. Jemand, zu dem sie höflich und nett sein musste. Mehr nicht.

Was machte es, dass er sagenhafte aquamarinblaue Augen hatte, ein markantes Kinn und einen unwiderstehlichen muskulösen Körper, bei dessen Anblick ihre Knie weich wurden? Dass ihr Puls sich allein schon bei dem Gedanken beschleunigte, heute Abend mit ihm allein zu sein? Wo sie heimlich seinen knackigen Hintern betrachten, seine Stimme und sein Lachen hören und die Grübchen sehen konnte, die sich in seinen Wangen bildeten, wenn er lächelte?

Vielleicht sollte sie die Shorts doch anbehalten.

Nein! Nein! Nein! schrie Kit stumm, sobald sie merkte, wohin ihre Gedanken wanderten. Das musste unbedingt aufhören. Sie hatte aus gutem Grund beschlossen, eine Auszeit von Männern einzulegen, und musste unbedingt bei ihrem Vorsatz bleiben. So schwer es ihr bei einem Mann wie Ad Walker unmittelbar vor ihrer Nase auch fiel.

Ein Kombi mit Kira am Steuer hielt am Straßenrand an. Kit sprang auf den Beifahrersitz und rief, ohne die Freundin zu begrüßen: „Du musst mir unbedingt ein paar Jeans borgen.“

„Okay“, antwortete Kira verwirrt.

„Ich trage diese Shorts hier heute zum ersten Mal, und sie gefallen mir überhaupt nicht.“

„Äh ja, sie sind schon ziemlich kurz“, gab Kira zu. „Ich kann aber auch gern einen Moment warten, wenn du wieder nach oben gehen und dich umziehen möchtest. Wir haben es nicht eilig.“

Das vielleicht nicht. Aber wenn sie nach oben ging, könnte sie erneut mit Ad zusammentreffen und müsste ihm erklären, warum sie noch einmal in ihr Apartment ging. Oh Gott, nein, das wäre zu peinlich!

„Ich möchte ungern noch einmal durch das Restaurant laufen“, sagte sie deshalb. „Lieber trage ich etwas von dir. Ich wollte die Shorts sowieso deiner Babysitterin schenken. Ach so, und dann bräuchte ich noch ein Gummiband, um mein Haar hochzubinden. Ich hätte es nicht offen lassen dürfen. Es macht mich noch verrückt.“

„Okay“, wiederholte Kira. „Äh, Kit, ist alles in Ordnung mit dir?“

„Ja. Ich fühle mich einfach nicht wohl in diesen Shorts“, log sie.

„Okay“, wiederholte Kira zum dritten Mal, immer noch leicht verwirrt, und fuhr los.

Normalerweise hätte Kit der Freundin alles anvertraut, was sie über Ad Walker dachte und fühlte. Sie hätten darüber geredet, es ausdiskutiert und viel gelacht. Und anschließend hätte sie sich besser gefühlt. Kira hätte die Angelegenheit sicher nüchterner betrachtet und ihr wie schon so oft geholfen, ihre Empfindungen richtig einzuordnen.

Doch obwohl sie den ganzen Tag mit Kira verbrachte, fand Kit keine Gelegenheit, ein paar Minuten mit ihrer besten Freundin allein zu reden.

Auf der kurzen zehnminütigen Fahrt nannte Kira ihr den knappen Zeitplan für den Tag heute und die restliche Woche vor der Hochzeit. Und als sie das zweistöckige Haus im Kolonialstil erreichten, in das sie kürzlich mit Cutty und den Zwillingen gezogen war, herrschte dort ein so gewaltiger Trubel, dass an ein persönliches Gespräch nicht im Geringsten zu denken war.

Cutty beaufsichtige die lebhaften neunzehn Monate alten Mädchen, die ihre Finger in alles und jedes steckten. Installateure bauten gerade eines der Badezimmer um, und eine ältere Frau namens Betty, die früher Cuttys Haushälterin und das Kindermädchen der Zwillinge gewesen war und jetzt nur noch stundenweise half, packte mit Kira und Kit kleine Päckchen mit Nüssen und Bonbons für jedes Hochzeitsgedeck.

Bei so vielen Leuten ringsum und so viel Arbeit hatte Kit keine einzige Minute gefunden, um der Freundin zu gestehen, wie schwer es ihr fiel, nicht ständig an Ad Walker zu denken.

Im Nu war der Tag vorüber. Auf der Rückfahrt erklärte Kira, was sie am nächsten Tag erledigen mussten, setzte Kit unten an der Treppe zu den Apartments ab und fuhr wieder davon.

Kit eilte die Treppe hinauf und schlüpfte in ihr Apartment, ohne dem Mann zu begegnen, der ihr den ganzen Tag nicht aus dem Kopf gegangen war.

Vielleicht betrachte ich alles durch eine rosarote Brille, überlegte sie, während sie die Tür hinter sich schloss. Schließlich hatte sie nicht sehr viel Zeit mit Ad verbracht. Außerdem war sie nach der langen Reise müde gewesen. Sehr müde sogar. Möglicherweise hatte die Fantasie ihr

einen Streich gespielt, und sie sah den Mann in einem besseren Licht, als es der Wirklichkeit entsprach.

Obwohl er heute Morgen tatsächlich fantastisch ausgesehen hatte ...

Heute Abend würde sie bestimmt feststellen, dass er nur ein Mann wie jeder andere war.

Mit dem Gefühl, gut für eine neue Begegnung mit Ad gewappnet zu sein, zog Kit sich für die Arbeit um.

Der Bäckerkittel, den sie mitgebracht hatte, verbarg ihr rotes T-Shirt und ihre Jeans. Es ist gut, dass ich darin völlig geschlechtslos wirke, sagte sie sich.

Sie zurrte das Gummiband um ihr Haar noch ein bisschen fester, damit sich auch ja keine Locke löste. Doch der Versuchung, ihr Rouge und ihre Wimperntusche aufzufrischen, konnte sie nicht widerstehen. Das ist völlig harmlos, redete sie sich ein.

Anschließend nahm sie ihre Tasche mit den Backformen, den Geräten und einigen Zutaten und stieg die Treppe hinab.

Er ist ein Mann wie jeder andere, wiederholte sie auf dem Weg nach unten. *Er ist nichts Besonderes. Er ist ein ganz gewöhnlicher Kerl.*

Ein ganz gewöhnlicher Kerl, der wahrscheinlich schreiend davonlaufen würde, wenn er von ihrer Vergangenheit erfuhr.

Kit legte die Hand auf den Griff der Küchentür, stahlte sich innerlich für die Begegnung mit Ad und trat ein.

„Da sind Sie ja“, begrüßte Ad sie. „Ich hatte schon Angst, dass Sie mich vergessen hätten.“

Ich wünschte, ich könnte es ... „Ich wollte nur sicher sein, dass Ihr Personal für heute fertig ist, bevor ich mich hier breitmache“, log sie. In Wirklichkeit hatte sie um acht Uhr noch um die richtige Haltung gerungen, Ad wieder gegenüberzutreten.

„Hier.“ Mindy kam aus dem Badezimmer und warf ihrem Exmann den Trauring zu, als ob er billiger Modeschmuck und nicht ein kostbarer Ring im Wert von fünftausend Dollar wäre. Sie hatte ihn aus Sicherheitsgründen im Schrank unter der Spüle versteckt, und es hatte einige Zeit gedauert, bis sie ihn endlich hervorgekramt hatte.

„Jetzt kannst du gehen“, erklärte sie entschieden und bemerkte, dass die Tür geöffnet war. Während sie nach dem Ring suchte, hatte sie geglaubt, die Türklingel gehört zu haben. Mindy sah zu Brad hinüber. „War jemand an der Tür?“

Brad zuckte die Schultern. Seine Aufmerksamkeit war auf den Ring in seiner Hand gerichtet. „Irgendein Mann. Er sagte, du hättest für ihn gearbeitet.“

Mindy sah ihn erschrocken an. Jason? Jason war hier gewesen?

Er war tatsächlich gekommen. Und er hatte mit Brad geredet. Auch das noch! Sie packte Brad am Arm. „Was hat er noch gesagt?“, fragte sie aufgeregt.

„Dass er dir alles Gute für dein weiteres Leben wünscht.“

Oh nein! dachte Mindy. Das hatte er auch in ihr Jahrbuch geschrieben, und danach hatten sie sich elf Jahre lang nicht mehr gesehen. Sie musste zu ihm gehen, musste mit ihm reden, bevor es zu spät war.

Als sie in den Flur hinauslief, rannte Brad ihr hinterher. „Er dachte, dass du gekündigt hast, weil du wieder zu mir zurückkehren wolltest“, log er.

„Niemals“, rief Mindy ihm über die Schulter zu und schaute dann auf die Fahrstuhl Anzeige. Der Lift fuhr nach unten.

Brad stand bereits neben ihr. „Geh nach Hause, Brad“, schrie sie ihn an, als sie die Tür zum Treppenhaus öffnete. „Und zwar sofort! Es ist vorbei!“

Mindy rannte die Treppen so schnell sie konnte hinunter, doch als sie im Erdgeschoss ankam, waren die Türen des

Fahrstuhls geöffnet, und die Kabine war leer.

Mit wild klopfendem Herzen rannte Mindy hinaus auf die Straße, sah sich hastig um und hätte beinahe laut aufgeschluchzt, als sie Jason entdeckte. Er ging die zweiundsiebzigste Straße hinunter.

„Jason!“, schrie sie. Doch er schien sie nicht zu hören. Der Lärm der Großstadt verschluckte ihre Stimme. „Jason!“

Als er sich immer noch nicht umdrehte, begann sie zu rennen und hoffte inständig, dass sie sich dabei keinen Absatz abbrechen würde. Warum hatte sie bloß keine Joggingschuhe angezogen?

Mit letzter Anstrengung erreichte sie ihn, noch bevor er die Straße überqueren konnte. Sie ergriff seinen Arm und zog ihn zu sich herum.

„Weißt du denn nicht, dass schwangere Frauen keinen Sprint mehr hinlegen sollten?“

Ihre Wangen waren gerötet, und ihr Haar hing wirr um ihr Gesicht. Sie sah bezaubernd aus, und er hätte sie am liebsten in die Arme gezogen. Doch er hielt sich zurück. Mindy gehörte ihm nicht. „Was machst du hier?“, fragte er kühl.

„Ich renne dir hinterher.“

Jason wies auf das Gebäude, in dem ihr Apartment lag. „Dein Mann ist doch oben. Warum bist du nicht bei ihm?“

Sie sah ihn verständnislos an. „Bei ihm? Warum sollte ich bei ihm sein?“

Warum tat sie ihm das an? Er hatte es nicht verdient, so behandelt zu werden. „Er ist der Vater deiner Kinder.“

Daran gab es keinen Zweifel, aber warum sagte er das? „Das stimmt, aber er ist auch ein egoistischer Frauenheld. Das haben wir beide doch bereits auf der Tagung festgestellt, erinnerst du dich?“ Empfund Jason überhaupt etwas für sie? Aber warum war er denn zurückgekommen? „Und du willst mich zu solch einem Mann zurückschicken?“

„Ich dachte, ihr beide hättet euch wieder versöhnt.“

Sie sah ihn verständnislos an. „Wie kommst du denn auf diesen Gedanken?“

Jetzt wurde er wirklich wütend. „Mindy, dieser Mann lebt in Illinois. Er ist also ganz bestimmt nicht zufällig bei dir vorbeigekommen.“

Mindy runzelte die Stirn. „Aber ich bin doch nicht verantwortlich für das, was er tut oder wohin er geht, Jason.“ Sie wies anklagend mit dem Finger auf ihn. „Und es geht auch gar nicht darum, wo Brad ist oder wo er nicht ist. Die Frage ist doch, warum willst du, dass ich zu ihm gehe?“

„Weil ich dachte, dass du dich für ihn entschieden hast. Und ich will, dass du glücklich bist.“ Er ergriff ihre Hand, als sie erneut mit dem Finger auf ihn wies. „Ich liebe dich, Mindy.“

„Wenn du mich liebtest, würdest du um mich kämpfen und mich nicht den Wölfen vorwerfen“, stieß sie wütend hervor, und erst dann wurde ihr klar, was er gerade gesagt hatte. „Warte mal! Was hast du eben gesagt? Du liebst mich?“

„Ja.“

Aber er war gerade drei Tage verschwunden gewesen, ohne sich auch nur ein einziges Mal bei ihr gemeldet zu haben. „Seit wann?“

Diese Frage war einfach zu beantworten. „Seit dem ersten Tag, an dem ich dich gesehen habe.“

All die Wut, all der Kummer lösten sich plötzlich in nichts auf. „Hättest du mir das nicht früher sagen können?“, fragte sie liebevoll.

„Was mir an Schnelligkeit mangelt, gleiche ich mit Hartnäckigkeit wieder aus.“ Erleichterung durchströmte ihn. „Du hast dich also nicht wieder mit deinem Mann versöhnt?“

„Nein.“

„Willst du trotzdem deine Kündigung aufrechterhalten?“

Sie zuckte hilflos die Schultern. Sie verstand ihn nicht. „Da du nicht mehr im Büro erschienen bist und dich auch nicht bei mir gemeldet hast, nahm ich an, dass du nichts mehr mit mir zu tun haben wolltest. Also habe ich gekündigt. Was hätte ich anderes machen sollen?“

Er hatte keine Ahnung, wie sie zu diesem Schluss gekommen war. „Aber Mindy, ich habe gearbeitet. Ich musste von einer Minute zur anderen nach Los Angeles fliegen.“

Glaubte er etwa, sie wäre eine Hellseherin? „Das hättest du mir sagen können.“

Sie hatte natürlich recht, er hätte sie anrufen sollen, aber er hatte Gründe für sein Verhalten. „Ich wollte es dir von Angesicht zu Angesicht sagen.“

Mindy verstand ihn immer noch nicht. Es ergab keinen Sinn. „Was? Dass du arbeiten musst?“

„Dass ich dich heiraten will.“

Zeit und Raum existierten nicht mehr. „Was?“, stieß sie atemlos hervor.

Ich habe es vermässelt, dachte er entsetzt. Sie hatte etwas Besseres als diesen plumpen Heiratsantrag verdient. „Das war auch nicht besser als eine E-Mail, nicht wahr?“

Sie glaubte nicht, dass sie Jason jemals mehr lieben könnte als in diesem Moment. „Niemand verlangt von dir, dass du ein großer Redner bist, Jason. Wichtig ist nur, dass du es ehrlich meinst.“

Er zog sie an sich. „Hast du noch nicht bemerkt, was für ein ernsthafter Mensch ich bin?“

Mindy schlang die Arme um seinen Nacken. „Beweis es mir.“

Er küsste sie innig und mit der ganzen Liebe, die er in seinem Herzen trug. Und er ließ sich auch nicht durch die aufmunternden Zurufe einiger Fußgänger stören. Die New